

Was kosten Geschenke?

Zeitlicher und finanzieller Aufwand der konservatorischen Betreuung von Schenkungen am Beispiel der „Landi-Fähnli“ von 1939

Elke Mürau

Häufig können Museen aufgrund der gestrichenen oder geschrumpften Ankaufsets keine Objekte käuflich erwerben, um den Sammlungsbestand sinnvoll zu ergänzen und kunst- und kulturgeschichtliche Lücken zu schließen. In diesen Fällen sind die Kultureinrichtungen ausschließlich auf Schenkungen von privaten Personen oder Institutionen angewiesen. Oft fehlen jedoch die zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten, solche Schenkungen konservatorisch betreuen zu können, und es stellt sich die Frage, ob Schenkungen einen Segen oder eine Bürde darstellen. Nachfolgend soll beispielhaft beleuchtet werden, wie groß der zeitliche und finanzielle Aufwand ist, der sich aus der Bearbeitung einer Schenkung von ca. 1.600 Fahnen an das Schweizerische Landesmuseum Zürich ergibt.

What are the Costs of Donations? The Expenses of Time and Money for the Conservation of Gifts – the Example of Flags of 1939

Due to shrinking funding, museums can often not purchase objects in order to close gaps in their collections of art and cultural historic collections. In such cases donations from private persons or institutions are welcome. However, often the capacity of time and finances for adequate conservation measures are missing. Donations – blessing or burden? In the following text the financial and time resources necessary for the treatment of 1,600 flags donated to the Schweizerische Landesmuseum Zürich are discussed.

Einleitung

1939 wurden an der Landesausstellung in Zürich rund 1.600 Schweizer Gemeindeflaggen (Landi-Fähnli) ausgestellt. Als eine Art Himmel überspannten sie den dort künstlich angelegten Höhenweg und wurden zum großen Publikumsmagneten der Ausstellung. Lange für verschollen gehalten, wurden sie 2002 im Zentrallager von „Schweiz Tourismus“ in Wassersdorf wieder entdeckt. Von dort gelangten sie nach einigen Verhandlungen als Schenkung Anfang 2003 an das Schweizerische Landesmuseum, was von Seiten des Museums sehr begrüßt und als große Bereicherung der Sammlungsbestände betrachtet wurde (Abb. 1, 2).

Allerdings stellt sich angesichts ständig neu zum Sammlungsbestand hinzukommender Objekte auch stets die Frage nach deren Pflege und Betreuung. Kann dieser Betreuung von Schenkungen neben der des bereits vorhandenen Sammlungsbestandes Rechnung getragen werden? Ist der Aufwand, der sich aus der Bearbeitung der Objekte ergibt, überhaupt zu leisten und finanziert?

Am Beispiel der Gemeindeflaggen der Schweizer Landesausstellung von 1939 soll diese Fragestellung aufgegriffen und die bestehende Problematik beleuchtet werden.

Museumsinterne Bearbeitung von geschenkten Objekten

Grundsätzlich durchlaufen alle „Neuzugänge“ eine bestimmte Prozedur, bevor sie im Depot eingelagert werden können. Diese ist wichtig, um z.B.

- die jeweiligen Objekte identifizieren und charakterisieren zu können,
- einen Überblick über die verschiedenen Sammlungsbereiche zu gewährleisten (bei Objektauswahl für Ausstellungen, beim Ankauf und bei Schenkungen von Kunstgegenständen),

- die Objekte im Depot rasch finden zu können,
- die Sammlung regelmäßig nach konservatorischen Gesichtspunkten kontrollieren zu können (evtl. Veränderungen gegenüber dem früheren Zustand),
- den Bestand vor einem vorzeitigen Verfall bewahren zu können.

Gelangt ein „Neuzugang“ ins Museum, wird er zunächst in der Anlieferungszone deponiert und dem Donator ein Dankeschreiben zugesandt. Der Gegenstand erhält eine Inventarnummer, die in die Objektdatenbank (ODB) eingetragen wird. Danach werden die Inventarnummer und ein spezifischer Strichcode am Objekt angebracht. Im Anschluss wird ein Inventarfoto erstellt und in die Bilddatenbank eingefügt. Die Inventarisierung beinhaltet die Eingabe wissenschaftlicher und objektgeschichtlicher Daten in die ODB. Ist diese erste „Aufnahme“ beendet, wird der Gegenstand nach konservatorischen und restauratorischen Gesichtspunkten begutachtet und (bei optimaler Bearbeitung) ein Zustandsprotokoll sowie ein Maßnahmenkatalog erstellt. Eventuell müssen sofort konservatorisch-restauratorische Maßnahmen ergriffen werden. Abschließend wird die Schenkung sachgerecht verpackt und im Depot eingelagert, wo sie einen Standort erhält, der in der ODB erfasst wird. In regelmäßigen Abständen sollte der Sammlungsbestand kontrolliert werden, damit gegebenenfalls erforderliche konservatorische Maßnahmen ergriffen werden können.

Diese museumsinterne Bearbeitung von allen Neuzugängen beschäftigt unterschiedliches Fachpersonal und muss nicht nur als zeit- sondern somit auch als kostenintensiv betrachtet werden.

Allein die Schenkung der Gemeindeflaggen der Schweizer Landesausstellung von 1939 umfasst ca. 1.600 Objekte, die alle nach dem beschriebenen Muster erfasst werden müssen.



1

In diesen Holzkisten wurden die Flaggen über einen langen Zeitraum aufbewahrt.



2

Beschriftung einer der Holzkisten, in denen die Flaggen gelagert wurden

Beschreibung der Flaggen

Jede der quadratischen Flaggen einzelner Schweizer Gemeinden mit den Maßen von ungefähr 50 x 50 cm ist mit dem jeweiligen Gemeindewappen verziert. Die Motive/Wappen sind dabei hinsichtlich Exaktheit der Darstellung, Farbigkeit und Form teilweise mit einiger künstlerischen Freiheit gestaltet, teilweise aber auch sehr detailliert wiedergegeben. Angefertigt wurden die Objekte in Fahnenfabriken, aber auch durch private Handarbeit von Frauen aus den jeweiligen Gemeinden. Die Qualität der Ausführung variiert dementsprechend stark.

Die Objekte sind entweder ein- oder doppelagig gearbeitet, wobei die doppelagigen Flaggen manchmal noch zusätzlich gefüttert sind. Außerdem sind sie entweder nur auf einer oder auch auf beiden Seiten (Vorder- und Rückseite) verziert.

So unterschiedlich wie ihr farbenfrohes Erscheinungsbild sind auch die verwendeten Materialien und Techniken: Hauptsächlich wurde als Obermaterial „Fahnentuch“ verwendet, ein strapazierfähiges, in allen Farben erhältliches Baumwollgewebe in Leinwandbindung. Aber auch Seide (für Verzierungen) und regenerierte Cellulosefasern wurden vereinzelt verarbeitet.

Bei den Verzierungstechniken, die von Hand oder auch maschinell ausgeführt wurden, kommen Applikationen und viele unterschiedliche Sticktechniken, wie z.B. Flach-, Stil- und Kettenstich, vor. Einige der Motive sind in „Patchwork-Technik“ genäht, andere mit Farbe auf das Fahnentuch gemalt (Abb. 3–5).

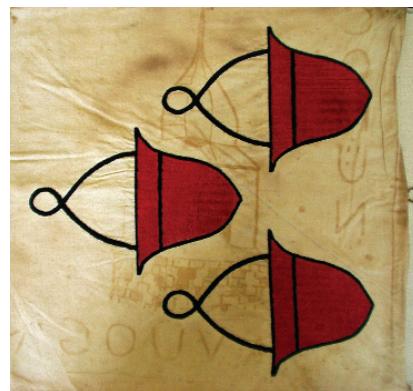
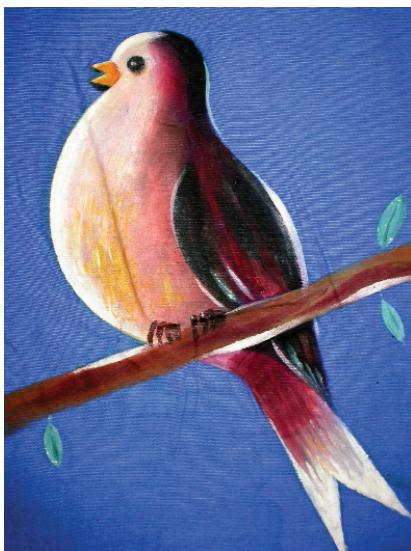
Zur Aufhängung der Objekte sind an den Oberkanten Fahnenringe (Metall-, Kunststoff- oder Holzringe) angenäht. In Ermangelung solcher Fahnenringe wurden vereinzelt auch Ösen aus Messing verarbeitet (Abb. 6).

Zustand

Die Flaggen wurden in zwei großen, aus groben Brettern geziimmerten und undichten Holzkisten zum Schweizerischen Landesmuseum transportiert. In den Kisten zu je zwei nebeneinander stehenden Haufen von ca. 60 cm Höhe gestapelt, wurden sie vermutlich schon sehr lange auf diese Weise aufbewahrt. 2003 wurden sie durch die Textilrestauratorin am Schweizerischen Landesmuseum erstmals gesichtet. Dabei stellte sich heraus, dass viele der Flaggen durch die unsachgemäße Lagerung stark verknickt und verzogen waren und scharfe Falten aufwiesen (Abb. 7). Außerdem zeigten sie sich ausnahmslos verstaubt und verschmutzt. Vor allem schwarze Farbstoffe in den Geweben einiger Flaggen haben auf die Rückseite der darüber liegenden Fahne abgefärbt, begünstigt durch Feuchtigkeit und langfristige, gepresste Lagerung ohne einen Schutz zwischen den einzelnen Objekten (Abb. 8).

Weitere Schadensbilder sind wohl schon durch die ursprüngliche Verwendung im Freien bei unterschiedlicher Witterung entstanden. Dazu zählen z.B. durch Wind entstandene Risse und Fehlstellen vor allem im Bereich der Flaggenaufhängung sowie entlang der frei hängenden Unterkante bzw. Flugseite der Flaggen (Abb. 9). Viele Fahnenringe sind verloren gegangen. Notdürftige Reparaturen wurden mit Metallklammern (Tacker), Draht und/oder Paketband ausgeführt. Durch Regen bzw. Feuchtigkeit sind Tackerklammern ebenso wie metallene Fahnenringe korrodiert und haben auf den Geweben bräunliche Rostflecken hinterlassen (Abb. 11). In diesen Bereichen ist das Gewebe besonders mürbe und fragil. Zudem haben diese notdürftigen Reparaturen zu mechanischen Beschädigungen der Fahnen geführt.

Des Weiteren sind bei doppelagigen, gefütterten Fahnenblättern Verwerfungen und Deformationen zu beobachten, die durch unterschiedliches Schrumpfungsverhalten der verschiedenen Gewebe unter Einwirkung von Feuchtigkeit entstanden sind.



3
Applikation des Motivs auf den
Flaggengrund.

4
Viele unterschiedliche Stick-
techniken zur Verzierung der
Gewebe eingesetzt

5
Malerei auf Fahnentuch

6
Fahnenringe von Flaggen;
vor der ersten Sichtung durch
die Restauratorin

7
Durch unsachgemäße Lagerung
verursachte scharfe Falten im
Gewebe einer Flagge.

8
Schemenhafter Abdruck des
Motivs einer anderen Flagge auf
der Rückseite dieses Objektes.

Tages- und vor allem direktes Sonnenlicht haben ein starkes bis vollständiges Ausbleichen verschiedener Farbstoffe bewirkt. So sind manche, heute beige erscheinende Flaggen ursprünglich leuchtend gelb oder blau gewesen (Abb. 12). Auch finden sich verschiedene Verschmutzungen auf den Fahnen, wie z.B. Vogelkot oder Erde. Viele Fahnen wurden mit Bleistift, Kugelschreiber oder Tusche markiert oder beschriftet (Abb. 13). Der Zustand der Flaggen erfordert dringend konservatorische Maßnahmen.

Maßnahmen

Angemessene Registrierungs-, Inventarisierungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen bei dem vorhandenen Maß der Schäden und der Anzahl von 1.600 Objekten bedeuten einen extremen Arbeitsaufwand. Dieser Aufwand ist von je einer einzigen Fachkraft jedes Gebietes (Registrierung, Inventarisierung, Konservierung) neben dem regulären Museumsbetrieb (Ausstellungsauf- und -abbauten, Depotpflege, Leihverkehr, Betreuung der Zweigmuseen, Projektarbeiten, Planung Depotneubau, Führungen usw.) nicht zu leisten. Aus Zeitgründen sind nur die notwendigsten Maßnahmen durchführbar, ohne die ansonsten der Flaggenbestand über kurz oder lang entweder zerstört oder undokumentiert im riesigen Sammlungsbestand des Museums unauffindbar würde.

Die anstehenden Arbeiten sind:

- Identifizierung der einzelnen Gemeinden anhand ihrer Wappen und Sortierung nach Kantonen
- Vergabe der Inventarnummer, Datenbankeintrag
- Beschriftung der Objekte mit Inventarnummer (Schreiben der Nummer mit einer Schablone auf Baumwollband, Abkochen des Bandes, Trocknen, Bügeln und Einnähen) und Strichcode (Abb. 14)
- Fotografieren jedes Objektes und Einfügen des Bildes in die Bilddatenbank
- Konservatorische Maßnahmen:
 - Entfernen von Drähten, Paketband und Metallklammern (Abb. 10)
 - Oberflächliches Entstauben der Flaggen
 - Glätten der am stärksten verknickten Objekte (ca. 190 Stück)
 - Annähen von lose vorliegenden Fahnenringen (ca. 60 Stück)
- Vorbereiten einer optimierten Lagerung auf säurefreiem Wellkarton zu je 10 Flaggen mit doppelter Zwischenlage aus säurefreiem Seidenpapier: Zuschneiden von Wellkarton und Seidenpapier in entsprechender Größe, Abdecken jedes „Pakets“ mit gewaschenem Baumwollnessel zum Schutz vor Staub und direkter Lichteinwirkung, Anbringen von Abbildungen und Inventarnummern auf der Außenseite der Pakete, um unnötiges Hantieren der Objekte zu vermeiden.
- Anfertigung eines Gestells zur Lagerung der Flaggen durch die hausinternen Handwerker
- Standortvergabe und dessen Eintrag in die Datenbank
- Kurze Gesamtdokumentation der durchgeführten Arbeiten



9

Risse und Fehlstellen sind vor allem an Fahnenober- und -unterkante lokalisiert.



10

Metallklammern, Draht und Paketband von ehemaligen notdürftigen Reparaturen

11

Rostflecken auf Geweben besitzen einen bräunlichen Farbton.



12

In einer ehemaligen Falte des Gewebes ist die ursprüngliche Farbgebung gut zu erkennen. Das restliche Gewebe ist vom Sonnenlicht ausgeblendet.

13

Eine mit Tusche markierte Flaggenrückseite

93,1	LM90793,2	LM90793,3	LM90793,4	LM90793,5	LM90793,6	LM90793,7	LM90793,8	LM90793,9	LM90793,10
11	LM90793,12	LM90793,13	LM90793,14	LM90793,15	LM90793,16	LM90793,17	LM90793,18	LM90793,19	LM90793,20
4,1	LM90794,2	LM90794,3	LM90794,4	LM90794,5	LM90794,6	LM90794,7	LM90794,8	LM90794,9	LM90794,10
	LM90794,12	LM90794,13	LM90794,14	LM90794,15	LM90794,16	LM90794,17	LM90794,18	LM90794,19	LM90794,20
0795,1	LM90795,2	LM90795,3	LM90795,4	LM90795,5	LM90795,6	LM90795,7	LM90795,8	LM90795,9	LM90795,10
1	LM90795,12	LM90795,13	LM90795,14	LM90795,15	LM90795,16	LM90795,17	LM90795,18	LM90795,19	LM90795,20
90796,2	LM976,3	LM90796,3	LM90796,4	LM90796,5	LM90796,6	LM90796,7	LM90796,8	LM90796,9	LM90796,10
11	LM90796,12	LM90796,13	LM90796,14	LM90796,15	LM90796,16	LM90796,17	LM90796,18	LM90796,19	LM90796,20
0797,1	LM90797,2	LM90797,3	LM90797,4	LM90797,5	LM90797,6	LM90797,7	LM90797,8	LM90797,9	LM90797,10
52,11	LM90797,12	LM90797,13	LM90797,14	LM90797,15	LM90797,16	LM90797,17	LM90797,18	LM90797,19	LM90797,20
3798,1	LM90798,2	LM90798,3	LM90798,4	LM90798,5	LM90798,6	LM90798,7	LM90798,8	LM90798,9	LM90798,10
	LM90798,12	LM90798,13	LM90798,14	LM90798,15	LM90798,16	LM90798,17	LM90798,18	LM90798,19	LM90798,20
99,1	LM90799,2	LM90799,3	LM90799,4	LM90799,5	LM90799,6	LM90799,7	LM90799,8	LM90799,9	LM90799,10
111	LM90799,12	LM90799,13	LM90799,14	LM90799,15	LM90799,16	LM90799,17	LM90799,18	LM90799,19	LM90799,20
00,1	LM90800,2	LM90800,3	LM90800,4	LM90800,5	LM90800,6	LM90800,7	LM90800,8	LM90800,9	LM90800,10
11	LM90800,12	LM90800,13	LM90800,14	LM90800,15	LM90800,16	LM90800,17	LM90800,18	LM90800,19	LM90800,20
01,1	LM90801,2	LM90801,3	LM90801,4	LM90801,5	LM90801,6	LM90801,7	LM90801,8	LM90801,9	LM90801,10
111	LM90801,12	LM90801,13	LM90801,14	LM90801,15	LM90801,16	LM90801,17	LM90801,18	LM90801,19	LM90801,20
02,1	LM90802,2	LM90802,3	LM90802,4	LM90802,5	LM90802,6	LM90802,7	LM90802,8	LM90802,9	LM90802,10
03,1	LM90803,2	LM90803,3	LM90803,4	LM90803,5	LM90803,6	LM90803,7	LM90803,8	LM90803,9	LM90803,10
111	LM90803,12	LM90803,13	LM90803,14	LM90803,15	LM90803,16	LM90803,17	LM90803,18	LM90803,19	LM90803,20
04,1	LM90804,2	LM90804,3	LM90804,4	LM90804,5	LM90804,6	LM90804,7	LM90804,8	LM90804,9	LM90804,10
05,1	LM90805,2	LM90805,3	LM90805,4	LM90805,5	LM90805,6	LM90805,7	LM90805,8	LM90805,9	LM90805,10
16,1	LM90806,2	LM90806,3	LM90806,4	LM90806,5	LM90806,6	LM90806,7	LM90806,8	LM90806,9	LM90806,10
07,1	LM90807,2	LM90807,3	LM90807,4	LM90807,5	LM90807,6	LM90807,7	LM90807,8	LM90807,9	LM90807,10
18,1	LM90808,2	LM90808,3	LM90808,4	LM90808,5	LM90808,6	LM90808,7	LM90808,8	LM90808,9	LM90808,10
09,1	LM90809,2	LM90809,3	LM90809,4	LM90809,5	LM90809,6	LM90809,7	LM90809,8	LM90809,9	LM90809,10
18,10	LM90810,2	LM90810,3	LM90810,4	LM90810,5	LM90810,6	LM90810,7	LM90810,8	LM90810,9	LM90810,10
0811,1	LM90811,2	LM90811,3	LM90811,4	LM90811,5	LM90811,6	LM90811,7	LM90811,8	LM90811,9	LM90811,10
1812,1	LM90812,2	LM90812,3	LM90812,4	LM90812,5	LM90812,6	LM90812,7	LM90812,8	LM90812,9	LM90812,10
1813,1	LM90813,2	LM90813,3	LM90813,4	LM90813,5	LM90813,6	LM90813,7	LM90813,8	LM90813,9	LM90813,10
0814,1	LM90814,2	LM90814,3	LM90814,4	LM90814,5	LM90814,6	LM90814,7	LM90814,8	LM90814,9	LM90814,10
0815,1	LM90815,2	LM90815,3	LM90815,4	LM90815,5	LM90815,6	LM90815,7	LM90815,8	LM90815,9	LM90815,10

12

Vorbereitete Inventarnummern zum Einnähen in die Objekte

Es können aus zeitlichen Gründen weder detaillierte Inventarisierungen durchgeführt noch Zustandsprotokolle für jede Flagge erstellt werden, wie es bei der museumsinternen Bearbeitung von Neuzugängen vorgesehen ist. Auch die Konservierungsmaßnahmen sind auf ein Minimum beschränkt. Auf Restaurierungen, die über die konservatorischen Erstmaßnahmen hinausgehen, muss ganz verzichtet werden. Am Flaggenbeispiel verdeutlicht, bedeutet dies, dass weder Fehlstellen und Risse gesichert noch durch ein geschrumpftes Futter deformierte Objekte sachgerecht behandelt werden können. Eine Schmutzentfernung, die über die Abnahme von oberflächlich anhaftendem Staub hinausgeht, kann nicht erfolgen. Auch können nicht alle Flaggen, die Knicke und Falten aufweisen, geglättet werden. Die notwendige detaillierte Dokumentation der durchgeföhrten Arbeiten an jeder Fahne kann ebenfalls nicht durch das Arbeitspensum einer einzigen Fachkraft realisiert werden.

Zeit- und Kostenfaktor

Die durchgeföhrten Arbeitsschritte und die bisher in neun Monaten investierte Zeit sind nachfolgend aufgelistet¹.

- Identifizierung und Sortierung einzelner Wappen nach Gemeinden: 20,0 h
- Vergabe der Inventarnummer, Datenbankeintrag: 2,0 h
- Beschriftung der Objekte mit Inventarnummer und Strichcode: 50,0 h
- Konservatorische Maßnahmen: 131,0 h
- Vorbereiten zur Lagerung: 44,0 h

insgesamt: 247,0 h

Weitere notwendige, noch nicht geleistete Arbeitsschritte sind hierbei noch gar nicht berücksichtigt:

- Fotografieren und Einfügen in die Bilddatenbank
- Anfertigung eines Gestells
- Standortvergabe und Eintrag in die Datenbank
- kurze Gesamtdokumentation der durchgeföhrten Arbeiten

Veranschlagt man für die gesamte Bearbeitung pro Objekt überschlagsweise 2,0 Stunden, was vom konservatorischen Standpunkt aus betrachtet sehr knapp kalkuliert ist, so kommt man auf eine Gesamtstundenanzahl von 3.200 Stunden. Bei einer jährlichen Arbeitszeit von ca. 2.200 Stunden bedeutet dies 1,5 Jahre Vollzeitarbeit für eine Person. Ein Projektantrag zur befristeten Einstellung einer Fachkraft über 1,5 Jahre musste von der Museumsleitung aus Kostengründen abgelehnt werden.

Anhand der Tabelle wird deutlich, dass aufgrund des hohen sonstigen Arbeitsaufkommens im Schweizerischen Landesmuseum nur sehr wenig Zeit (247 Stunden in 9 Monaten bzw. 15 % der Arbeitszeit²) in die dringend notwendige Bearbeitung der Flaggen investiert werden konnte. Bei dieser Zeitteilung wird das Projekt umgerechnet noch ca. 9 Jahre beanspruchen, bevor die Flaggen überhaupt im Depot eingelagert werden können.

Würden die Fahnen optimal konservatorisch-restauratorisch bearbeitet, müssten schätzungsweise weitere 6 Jahre Arbeit in Vollzeit kalkuliert werden.

Fazit

Die geschilderte Situation der oft problematischen, weil trotz minimaler Betreuung schon zeit- und kostenintensiven Bearbeitung von Schenkungen an Museen ist hier nur beispielhaft aufgeführt. Sie betrifft zeitgleich ebenso andere Sammlungsbereiche des Hauses als auch andere Museen. In Zeiten einschneidender Einsparungen des Bundes, unter anderem im kulturellen Bereich, müssen auch die Museen mit immer weniger finanziellen Mitteln auskommen. Priorität liegt dann bei der Finanzierung der wichtigsten Projekte. Aber wer kann, darf oder muss entscheiden, wie wichtig welches Projekt ist und wer will damit als „unwichtiger“ eingestufte Objekte dem möglichen Verfall preisgeben? Diese Entscheidungen sind sehr schwer zu treffen, denn schließlich sind alle vom Museum angenommenen Objekte Kulturgut, das laut „Code of Ethics“ der Restauratoren nach allgemein anerkannten Qualitätsstandards zu behandeln ist. Bedeutet die Annahme einer Schenkung dann wirklich eine so große Bereicherung für ein Museum, wenn man sich gleichzeitig mit so umfassenden und in schlechtem Zustand befindlichen Objekten eine derart große Verantwortung auferlegt? Andererseits birgt das Angebot einer solchen Schenkung wie das der „Landi-Fähnli“ zweifelohne eine große Chance für das Schweizerische Landesmuseum, die sich kein zweites Mal bietet. Außerdem sind Museen heutzutage aufgrund der schwindenden Ankaufsetats mehr denn je auf Schenkungen angewiesen, um ihren Sammlungsbestand ergänzen und erweitern zu können. Und welches Museum wäre für die Beherbergung eines solchen Flaggenbestandes mit großem kulturhistorischen Wert besser geeignet als das Schweizerische Landesmuseum? Darf man dann überhaupt Schenkungen dieser Bedeutung ablehnen? Oder muss man dies andererseits sogar als Konsequenz der Nicht-Finanzierbarkeit? Nicht zuletzt ist das Museum ja bereits „Herbergsvater“ für mehrere zehntausend Textilobjekte, die ebenfalls einer zeitintensiven konservatorischen Pflege, Aufarbeitung und Überprüfung bedürfen und als Museumsobjekte alle Anspruch auf gleichberechtigte Behandlung hätten.

Ausblick

Im Hinblick auf die langfristige Erhaltung von Objekten wäre es wünschenswert, bei der Entscheidung für oder gegen Schenkungen (selbst bei kulturhistorisch sehr wertvollen) auch die ethischen Aspekte detailliert zu diskutieren. Neben diesen Überlegungen ist es zwingend für die Entscheidungsfindung, die zuständigen Konservatoren/Restauratoren zu Rate zu ziehen. Diese können schon im Vorfeld den möglichen Arbeitsaufwand und somit Zeitdauer der Bearbeitung und Kosten ungefähr kalkulieren. Außerdem wäre es ratsam, vor Annahme umfangreicher Schenkungen die anschließende Finanzierung der Maßnahmen, die sich aus deren Bearbeitung ergeben, ebenfalls unbedingt im Vorfeld zu klären und möglicherweise Sponsoren zu akquirieren, denn: Geschenke können teuer werden.

Dipl.-Rest. Elke Mürau
Musée Suisse Gruppe, Schweizerisches Landesmuseum
Museumsstraße 2
Postfach
CH-8023 Zürich

Anmerkungen

1 Normalerweise werden diese Arbeiten von verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen im Museum durchgeführt (Registrar, Kurator, Konservator, s.o.). Für eine übersichtliche Zeit- und Kostenkalkulation werden die durchgeföhrten Arbeiten jedoch auf nur eine Arbeitskraft bezogen.

2 Die Angabe bezieht sich auf die Arbeitszeit einer Arbeitskraft.

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen: Autorin